

Vermischtes.

Thiere vor Gericht. Der seit alten Zeiten bei den englischen Gerichtshöfen herrschende Brauch...

Folgende nette Geschichte erzählt eine inbilde Zeitung in Kalkutta. Der einzige Zaren Befehl...

Preisliste für verschiedene Waren wie Mehl, Zucker, etc. mit Preisen in Mark und Pfennig.

Tageskalender.

Universitäts-, Schulberg 9 (an der alten Promenade). Botanischer Garten, gr. Wallstr. 23. Montag, Dienstag...

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle: Geborene. 8. August. Der Bäckermeister Otto Wegand und Anna Lehmann, Halle und Trotha.

Verheiratete. 8. August. Der Herrmann August Hermann und Anna Lehmann, Halle und Trotha.

Verheiratete. 8. August. Der Herrmann August Hermann und Anna Lehmann, Halle und Trotha.

Verheiratete. 8. August. Der Herrmann August Hermann und Anna Lehmann, Halle und Trotha.

Fahrplan gültig vom 1. Juni 1891.

Table with columns for destination (Magdeburg, Leipzig, etc.) and departure times for various train lines.

Marktbericht.

Diensstag, den 11. August. Eier pro Mandel 0.95-1.05 Mt. Butter pro Pfund 0.20-0.25 Mt.

Marktbericht.

Diensstag, den 11. August. Preise im Ausnahmefall für Weizen, Roggen, etc.

Wichtiges.

Wichtiges. Die Firma Friedrich Wilhelm Härtig in Merseburg hat Dresden (Kohlgrabenstraße) Generaldepot...

Der Katzensteg.

Roman von Hermann Sudermann. (Schluss.)

Was bekümmert starre er auf sie nieder. Sie lag wie todt, nur die leuchtende Brust rang nach Luft. Von seinem Munde tropfte das Blut. Gedankenlos wachte er es mit der Zunge fort.

Und je länger er den daliegenden Körper anstarrte, desto höher schmol die Angst in ihm empor, und steigerte sich bis zum Wahnsinn. Die Angst vor dem, was kommen mußte. „Gott aus diesem Hause — fort, fort, eh' sie sich erhebt“, schrie eine Stimme in ihm. Er riß den Mantel von der Wand, stülpte die Beklämme auf und stieß hinaus in die Winternacht, als wäre die wilde Jagd ihn auf dem Fersen.

Er entrann ihr nicht, er schleppte sie mit sich, wo er ging und stand. Sie rasste in seiner Brust und peitschte sein Blut und toste durch seine Nerven, die wilde Jagd der jugendlichen Sinne.

Er rannte durch die Wälder. Der Frost kühlte ihn nicht, das Dunkel verberühte ihn nicht. Gab es keine Rettung — keine?

Das Pfarrhaus fiel ihm ein. Ein Hohngelächter quoll von seinen Lippen. — Oelene war ja schon Gauberdner vor ihm zurückgewichen, als er noch reinen Gergens, mit reinen Sinnen vor sie hingetretten war. Was würde sie heute thun, wenn er, verflucht und schuldbeladen, wie er war, es wagte, ihre Nähe anzujuchzen?

Und dennoch — hatte an jenem Fleck Erde nicht fast ein Jahrzehnt lang alles, was noch gut und froh und friedlich in ihm gelegen, seine Heimath gefunden? Sollte es ihm verwehrt sein, sich zu ihrer Stätte des Lichts zu retten, mochte tauendunsel von ihr der Fluch ausgegangen sein, der das Dunkel auf ihn heraufbeschworen hatte.

Dem eigenen Willen fast zwinde, schlug er den Weg zum Dorfe ein.

Die Thürschwelle meldete ein. Fünf Stunden lang war er dranhin unbergeehrt, und die Zeit erschien ihm ebenbürtig Minuten.

Das Dorf lag im Schlafe, nur aus dem „schwarzen Acker“ fiel ein dunkelrother Lichtschein auf die bleichen Schneeflächen, die der verschleierte Mond mit mildem Schimmer erhellte. Die Schlittengeleise erglänzten wie weiße Bänder, die über die Erde hingestollt waren, und die Giebeln von Kirchendächern zogen silberne Schraffirungen über die dunkeln Wände.

Er schritt an der Kirche vorbei zum Pfarrgarten hin. Der Herzschlag stieg ihm bis zum Halse hinauf. . . . In ihrem Giebelstern schimmerte noch Licht. Er schwang sich über den Stadterzaun und schritt in dem hohen Schnee bis zum Gartenhause hin, welches in zwanzig Schritt Entfernung dem Giebel gegenüber stand. In seinem Schatten faste er Boffo.

Ein weißer Vorhang verhüllte dicht das erleuchtete Gebieth. — Auf der Reimwandfläche zeichneten verworfene Schatten sich ab von Blättern und Stengeln und gierlich geschweiften Blumensternen. — In deren Weiche walfete sie nun süchtig und still wie die Wadonna in ihrem Rosen-garten.

Und wieder stand jenes Bild aus dem Dome vor seinem Auge, das allemal sich einstellte, wenn er sich die Erscheinung der Geliebten vergegenwärtigen wollte. Nur eine einzige Sekunde lang das Auge gierig in ihr Antlitz tauchen, damit zu neuem Leben erwache, was Zeit und Schuld ge-tödtet haben!

Der Schatten einer Mädchenfigur verdundelte für einen Augenblick die helle Fläche. . . . Ein Zügel des Vorhanges wurde emporgehoben.

Halb sinnlos irrte er die Arme nach ihr aus. Nach sel der Vorhang herunter, und einen Moment später erlosch das Licht. . . .

„Altenlos wartete er, ob sie ihm nun, aus gefahrloser Dürftigkeit heraus, ein Zeichen geben würde. Doch nichts regte sich hinter.“

„Was Du verlangst, ist Wahnsinn“, sprach er zu sich. Wahrheitslieb hat sie Dich gar nicht erkannt, hat eben nur die Männergestalt bemerkt und ist in Schreden zurückgefallen. Mach, daß Du fortkommst, sonst jagt sie dem verurtheillichen Diebe das ganze Haus auf die Huden.“

So trat er den Rückweg an. Auf der StraÙe einher-wandernd, fand er sein Blut um Vieles ruhiger geworden. Schon das bloße Bewußtsein ihrer reinen Nähe hatte also Friedebringend auf ihn gewirkt.

„Wohin nun?“ In alle Welt hinaus, nur nicht nach Hause. Bei dem bloßen Gedanken an die hingestreckte Ge-stalt fing's in den Adern auf's Neue zu kochen an. Sie war ein Dämon und er haßte sie.

Ohne zu wissen, wohin, schlug er einen Seitenpfad ein, der zwischen Stallungen und Kätzchenhütten sich von der Schloßinsel entfernte und in freiem Felde endete. — Drüben sah er den blauen Kranz der Wälder, der die weißen Ebenen umspannte, sich entgegenzudübeln. Dorthin zog es ihn auf's Neue. Dorthin, wo in winterlichem Schweißen der Friede eines traumlosen Schlafes das Scepter führte.

Er schritt in das ungebaute Feld hinaus, auf dem der Schnee in regelmäßigen Hügelchen und Thälern ebensich ausbreitete, daß es aussah, als schlage ein Meer von geronnenem Eise ihm seine Wellen entgegen. Knirschend brach sein Fuß durch die vereiste Kruste, bis zum Knie fast er hinunter, aber seine Kräfte sammelnd, arbeitete er sich weiter, als gält' es auf's Neue, die Flucht vor den eigenen Gedanken aufzunehmen. Es lag ein ge-wisser Trost in dieser Arbeit, die zwecklos war und den Athem anspannte.

Seine Brust kochte, der Schweiß rann ihm vom Leibe, stolpernd und strauchelnd rang er sich vorwärts. Hier und da war die Kruste hart genug, ihn zu tragen. Dann schien es ihm, als hätte er Flügel bekommen und schwebte über dem Boden dahin, bis ein neuer Sturz ihn daran erinnerte, wie schwer und wie niedrig er mit seiner Last auf der Erde dahinstred.

Höher und dunkler stieg die Waldmauer vor ihm empor, — noch hundert Schritt, er hatte sie Ziel erreicht, da

hemmte etwas seinen Weg, das wie ein Hügel vor ihm aufstieg und sich zum Walle hin wohl fünfzig bis sechzig Schritte weit erstreckte. Und doch für einen Hügel war es zu regelmäßig und hatte zu scharfe Kanten. Daneben, durch wenige Fuß getrennt, stand ein zweites, und weiter links ein drittes. Es wurden Hügelnamen sein, dachte er, die man im Herbst aufgeschüttet hat, um sie nach Fortgang des Schnees abzutragen. — Warum sollten sie nicht etwas graben auf seinem Grund und Boden? Es war ja niemand da, der es ihnen verwehrt hätte?

Doch was bedeuteten die strenge dort — jetzt erst ge-wahrte er sie, denn der dunkle Waldgrund hatte sie ihm verdeckt, — die scharflich und drohend am Ende der Hügel sich in die Nacht empordrücken?

Drei an der Zahl, für jeden Hügel eines. — Aus roh behauenen Fichtenstämmen waren sie gezimmert und schienen tief in die Erde gesenkt, denn keines regte sich bei seinem Schütteln. Nirgends war eine Inschrift zu er-blicken und wäre sie dagewesen, er hätte sie doch nicht zu lesen vermocht.

Räthselhaft wie Denkmäler vergebener Schuld standen die rohen Ungehime da, und das Mondlicht, das hervor-brach, verflüchtete ihre grauen Splitter.

Da plötzlich fielen die Schuppen von seinen Augen. Laut aufschreiend schlug er die Hände vor's Gesicht. — Das waren die Gräber der Amsu sieben in der Unglück-snacht Gefallenen.

Hier lagen die Opfer seines Vaters! Welch unglückseliger Zufall hatte ihn hierher geführt? Und schien es nicht mehr als ein Zufall? Es hatte ihn ja gelockt und gezogen mit tausend unmerklichen Armen, daß er den wahnwitzigen Weg, ohne zu wissen, warum? hatte einschlagen müssen, daß er sich durchgekämpft hatte, stehend und ermattend, durch Schnee und Eis.

Hatte das Schicksal ihm diesen schmerzhaftesten aller Weichenhiebe bis zur Stunde der tiefsten Demüthigung aufgebahrt, damit er ja recht wachte, daß es für ihn kein Emporkommen mehr gab, daß er rettungslos untergehen müßte in Schande und Verwerfung?

„Aber es ist gut, daß ich hier bin“, meinte er, weiter mit sich redend, „so kam ich nicht wenigstens überzeugt, daß mir mit dem Fluch des Amsu kein Unrecht geschah. Und was an Sünde noch nicht ist, wird werden.“

Sein Auge glitt über die abgeplatteten Hügelränder dahin, die sich dem Amsu weiter und weiter verkrüppelt, daß es schien, als nähmen sie kein Ende. . . . Wie Viele mögen darunter liegen? Wenn man sie nebeneinander gebettet hat, sind es mindestens hundert in jeglichem Grabe — vielleicht auch das Doppelte. — Und Alles brave Soldaten, die fremdlich ausgesprochen waren für König und Vaterland, um hier zur Nachtzeit durch tückischen Verrath ein schmachliches Ende zu finden.

Er umklammerte das Kreuz und preßte das Gesicht an den rauhen Stamm, dessen Spitze ihm die Haut ge-schrammten.

„Nag' ihn an vor aller Welt“, schrie es in ihm, „Ihn und sie — und geh dann mit ihr zu Grabe.“

Sein Blick giht in die Ferne und suchte am Horizonte die Luurisse der Kaminen. Nichts war davon zu sehen, nur die kronen des Barthes dämmerten — einen verwachsenen Bogen bildend — zu ihm herüber. Dahinter, ein wenig zur rechten Seite, mußte der Kaiserstuhl liegen.

Dort hinter war sie gegangen, die dunkeln, blutdürstigen Schaaren blühten sich. Wie scharflich mußte der dümmste, tatmäßige Schritt ihr in den Ohren gelungnen haben! Dann weiter und weiter in den Wald hin bis zu der Schwelle, die seinen Raube parallel in ungleichem Halbkreis durch das Dicht führte. Sie hatte ihm nie von dem Gange erzählt, und doch sah er genau, wie sich Alles ereignet hatte. Es stand klar und deutlich vor seinem Auge, als wär' er dabei gewesen.

Er streckte den Arm aus und zehnete mit zitterndem Finger den Weg an Horizonte ab, den sie genommen hatte. Und dann, als man sie losgelassen, als sie, den Sünden-lohn in der Tasche, allein den Heimweg angetreten hatte — wie muß das Anallen der Schiffe, das Wirbeln der Trommeln, die Pulverbügel, der Todesschrei der Lieberfalle-nen — wie muß sie das von hinten gejagt haben — ein fürchterliches Jurieregeer!

Daß sie mit diesen Lauten im Ohr, diesen Bildern vor'm Auge weiter zu leben vermocht hätte, er faßte es nicht! Der erste helle Strich, die nächste Wasserfette hätten ihr als Er-lösung willkommen sein müssen.

Aber nichts von alledem. Sie sah keine Bismen, ihr Gewissen wartete sie nicht, sie schien sich kaum irgend wel-cher Schuld bewußt.

So fühlte ein Thier oder ein Dämon! — Er schauerte. Ihr, ihr sollte er verfallen sein?

Und in seiner höchsten Noth warf er sich quer über den Rand des Grabes in den Schnee, falkete die Hände über der Brust und sammelte Worte eines wirren Gebetes, wäh-rend die Thränen ihm aus den Augen flüßten.

Die Kälte seines Lagers, die ihm das Gesicht zerhüth, trieb ihn empor. Er umkreiste die Gräberreihen, unfähig, einen Gedanken zu fassen. Ihn war, als säße er sich in einem ehernen Neße gefangen, dessen Mäulen sich enger und enger um ihn zusammenzuehrten. —

„Herr im Himmel“, so bat er, „räche die Sünden der Väter nicht an mir. Laß sie schlafen, die Todten, — ich habe sie nicht gemordet. Laß ein Wunder geschehen, gieb mir ein Zeichen, daß Du mich retten willst vor Todsinde und Verzeiwung.“ Sein Auge glitt hilflos umher.

Kalt und theilnahmslos lädelte der wunderbeste Himmel mit seinem bleikfarbenen Lichte auf ihn nieder. Kein Zeichen fiel herab, kein Wunder geschah.

Er lachte: „Mir scheint, Du häßest Dich dem Blö-d-sinn“, murmelte er in sich hinein.

Dann schloß er ein plötzliches Ermatten über sich kom-men. Er sammelte. Seine Füsse verlagerten den Dienst. — Da hockte er in der Mulde wieder, welche die Last seines Leibes im Schnee ausgehöhlt hatte, zog den Manteltra-gen in die Höhe und brütete zwischen Schlafen und Wachen, vor Frost gehüttelt, vor sich hin.

Als er sich mit erlaunten Gliedern erhob, froh, dem

Einschlafen und Erkranken entgangen zu sein, erlächte im Osten bereits ein schauerlicher Birkpurrstreff. Ein Niesel, heiß und kalt zugleich, wie von beginnendem Fieber, fuhr ihm durch den Leib.

Nun hieß es heimgenhen. Doch woher die Kraft nehmen, um ans der Welt zu schaffen, was in dieser Nacht geschehen war? Er ließ die Zunge laufend über die Lippen gleiten. . . . Die Wunde brannte, die ihr Riß ihm gechlagen.

Und kein Zeichen war vom Himmel gefallen. Kein Wunder war geschehen. Schließlich blieb ihm ja noch immer der Tod, um Schlimmeren zu entfliehen.

Der Tod! Wie ein Bisthraf in Finsternissen suchte der Gedante auf, aber kein Gehirn war zu milde, seine Seele zu muthlos, als daß er ihn hätte festhalten können. Er erlosch, wie er gekommen war.

In den eigenen Fußstapfen schritt er zum Dorfe zurück. Dort war noch Niemand auf den Wegen, doch rauchte hier und da ein Schornstein schon, und die Hüner an ihren Stiegen gaderen dem Morgen entgegen.

Da, als er den Pfad zum Flusse hinunterschrift, war es ihm, als säße er den Schatten einer weiblichen Gestalt von der Zugbrücke her auf sich zuellen. Regine vielleicht, die auf ihn gewartet hatte und ihm nun entgegen kam? Doch nein, so schlant, so schwächlich war Regine nicht. Wer von den Dörkern hatte um diese Stunde an der Zugbrücke zu ihm? Sein Herz begann zu wochen. Nun war auch er bemerkt worden. Ein leiser, quiekender Schrei tönte ihm entgegen, und im nächsten Augenblick war die Gestalt in einem Seitenpfade hinter den Büumen verschwunden.

Sie zu verfolgen, schloß ihm die Luft. Eine Kätzmagd mußte's gewesen sein, die in der Frische Wasser geschöpft hatte und sich schenkte, ihn zu begegnen. — Doch als er die Zugbrücke betrat, sah er in dem frisch gefallenen Nadelreiß Fußspuren, die vor dem Pfosten endeten, an welchem der Bristkasten angehängt war.

Sollte Niemand aus dem Dorfe Verlangen getragen ha-ben, nämlich an ihn zu schreiben? Der Gedante war lächer-lich und dennoch ergoß er einen Strom von Hoffnung durch seine Seele.

Er riß den kleinen Schlüssel, den er bei sich zu tragen pflegte, aus der Tasche. — Der Kasten öffnete sich — ein Brief fiel heraus.

Mit zitternden Fingern brach er das Siegel. Helenen's Handschrift! — Wollte Gott kein Fehlen erfahren? Wollte er ihn Kraft und Rettung senden?

Der erste Morgenstern gab ihm das Licht zum Lesen. Allein die Zeilen kimmerten vor seinen Blicken. Nur wie da prägte ein abgeflachter Satz — ein vereinzelt Wort sich seinem Gesichte ein. — „Herr aus!“ — „Die Stunde da ich Dich rufen werde.“ — „Schmäh!“ — „Zugend-zeit!“ — „Glücklich!“

Wies doch las er aus Allem: Das Zeichen, um das er an Grabe der Krieger geklebt hatte, es war vom Himmel gefallen! Das Wunder — es war geschehen!

Neues Selbstvertrauen strömte durch seine Adern. Noch hatte das Heil ihn nicht verlassen, noch brauchte er nicht an sich zu verzweifeln. Die Reine, die Liebe, die, der Stamm seiner Jugend, sie hielt fest an ihm, sie traute seiner Kraft und seiner Treue.

Und er, wahrlich, er wird ihren Glauben nicht zu Schan-den werden lassen. Nieber wird er sterben, als daß er sich der Schande, der Selbstverachtung präglädte.

Und zum Morgenrot gewandt, sah ihm seinen Birkpur-schein entgegenstehen, hob er die Schwürfinger in die Höhe und sprach:

„Gott, der Du ein strenger und gerechter Richter bist und die Sünden der Väter heimstuchst an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, Du Schwöde ich, mit eigener Hand den Tod zu geben, eh' ich den Fluch Deines Bristers über mich Magd gelohnen lasse. Amen.“

Dann schritt er, wie von schwerer Last befreit, dem Hause zu.

„Nun ist der Spat zerstoßen“, sprach er, den Hausflur betretend, mit einem tiefen Athmensuge vor sich hin, allein die Hand, welche die Klinke umspannte, zitterte noch immer wie im Fieber.

Ein rascher, scharfer Blick durchpähte das Zimmer. Im Frührottheine sah er sie angeleitet auf ihrem Lager hocken, die Hände unter den Knieen gefaltet. — Ihre Jacke war geöffnet, ihre Haare hingen verwidert in's Gesicht. Genau so hatte er sie gestern Abend verlassen.

Sie hob langsam den Kopf und schaute mit verschwim-menden Blicken wie im Traum zu ihm empor.

„Er erschrak vor diesem Bild.“

„Bist Du nicht schlafen gegangen?“ fragte er so hart, wie er vermochte.

Sie sah in seliger Starre zu ihm auf, aber ant-wortete nichts.

„Hörst Du nicht?“ herrschte er sie an.

Sie sprach nicht mehr zusammen, nur ein leises Beben ging durch ihren Körper, als ob der Klang seiner Stimme sie mit Entzänden erfüllte. — Dann lächelte sie ein wenig und fragte: „Was soll ich hören, Herr?“

„Warum Du nicht geschlafen hast?“

„Ich hab' auf Sie gewartet, Herr.“

„Ich habe Dich nicht beauftragt.“

„Sie haben's auch nicht verboten, Herr.“

Er umklammerte die Leine eines Stuhles. „Warum fürchtst Du Dich vor ihr?“ fragte er sich. „Du hast ja geschworen. Es giebt keine Gefahren mehr für Dich!“ Dann, um sie zu entfernen, befahl er ihr, daß sie ginge, ihm etwas Warmes zu kochen.

Sie erhob sich langsam, die heiß gewordenen Glieder streckend. Eine träumerische Däffigkeit schien ihr ganzes Wesen zu durchdrängen. Vollkommen vermanbelt war sie seit gestern Abend.

Als er die Thür hinter sich geschlossen hatte, riß er den Brief aus der Tasche, um sich noch einmal seines Glüdes zu vergewissern. (Fortf. folgt.)

Wetterbericht des „General-Anzeiger“.

Voranschlägliche Wetter am 12. August.

Bei Westwind veränderliches mäßig warmes Wetter ohne wesentliche Niederschläge.

